



Kunst am Haus Werthplatz 1-3. Das Foto zeigt die Kunstmalerin Liesel Neumann-Niessen in den 1980er Jahren bei der Auffrischung der Farben des Giebelreliefs, das Fortuna beim Ausschütten ihres Füllhorns darstellt. Foto: Gottfried Loup

Kultur: Sonderausstellung im Stadtmuseum Eupen

Kunst am Bau in den Mittelpunkt gerückt

VON HEINZ GODESAR

Die Sommerausstellung des Eupener Stadtmuseums widmet sich einer von der Öffentlichkeit eher selten wahrgenommenen Kunstrichtung, der Kunst am Bau, auch bekannt als „Baubezogene Kunst“ oder „Kunst im öffentlichen Raum“.

Kunst am Bau entsteht, wenn Architektur und Kunstschaffen Hand in Hand gehen. Ein wesentlicher Aspekt der Kunst am Bau ist es, die architektonischen Besonderheiten eines Gebäudes oder des öffentlichen Raums zu berücksichtigen und Kunstwerke in den Kontext

zu integrieren. Dies kann in Form von Skulpturen, Wandmalereien, Installationen, Lichtkunst oder anderen Ausdrucksformen geschehen.

Unter die Lupe genommen

Kunst am Bau kann das Design eines Gebäudes ergänzen, den Raum beleben oder eine Erzählung über die Geschichte, Kultur oder den Zweck des Ortes schaffen. Dieser Ansatz hat in den letzten Jahrzehnten weltweit an Bedeutung gewon-

nen und bietet Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, ihre Werke in den öffentlichen Raum zu bringen und mit der gebauten Umgebung zu interagieren. In der Vergangenheit war „Kunst am Bau“ bei öffentlichen Prestigebauten, aber auch bei Wohnbauten der gehobenen Klasse eine Selbstverständlichkeit. In Eupen bieten verschiedene Fassaden oder Haustüren und Oberlichter aus der Barock- bzw. der Rokokozeit, aber auch aus der Epoche des Jugendstils und des Art Deco Beispiele dafür. Man denke nur an das Haus Vercken (Klösterchen) am Marktplatz, an

die Haustür samt Oberlicht des Hauses Marktplatz 8 (Grenz-Echo), an die Häuserzeile Werthplatz 1 bis 7, an die Häuser Klötzerbahn 14 oder Aachener Straße 5 bis 9.

Heutzutage, wo ein nüchterner Baustil vorherrscht, der keinen Platz für verschnörkelte Fassaden hat, scheint es angebracht, bei der Bauplanung die Integration eines Kunstwerks in das Gebäude vorzusehen. Das kann zu einer künstlerischen Veränderung eines Bauwerks führen. Diese Veränderung kann ein Fresko oder eine in das Gebäude integrierte Statue sein. Auch Bleiglasfenster, Figu-



In der Ausstellung werden auch Relikte aus dem Wintergarten des Hauses Paveestraße 12 gezeigt.

ren oder dekorative Elemente, können eine Hauswand zu etwas Besonderem machen. In seiner aktuellen Sonderausstellung nimmt das Stadtmuseum diese Kunstart genauer unter die Lupe. Einige in der Ausstellung gezeigten Beispiele gehen auf Privatinitiativen zurück, andere wiederum hängen mit einer nationalen Auftragsvergabe des Bauvorhabens zusammen. Im Alltag oft unbemerkt, erzählen sie Geschichte und verleihen privaten sowie öffentlichen Gebäuden Individualität. Neben lokalen Beispielen, wie den Glasarbeiten im Wohn- und Pflegezentrum St. Joseph und am Königlichen Athenäum Eupen, richtet die Sonderausstellung ihren Blick auch auf große Projekte wie die Gedenkstätte Caterina von Siena in Astenet, die Gebäude des Sport- und Ferienparks Worriken oder die Klosterkirche am Garnstock.

Eupen neu entdecken

Letztere ist ein bauliches Gesamtkunstwerk. Dazu sagt Museumsleiterin Catherine Weisshaupt: „Die Kirche wurde von dem Kölner Architekten Dominikus Böhm entworfen. Sie ist ein Paradebeispiel für eine Kirche der neuen Sachlichkeit. Schon von Außen ist ersichtlich, dass man auf Schlichtheit und auf lokale Baumaterialien Wert gelegt hat. Im Eingangsbereich stechen zwei Kunstwerke heraus: Ein Holzbild im expressionistischen Stil von Anton Wendling und ein tönerner Schmerzensmann von Maria Hasemeier-Eulenbruch. Werke von ihnen tauchen auch im Kirchenschiff auf.“

Neben Fotografien von Beispielen von Kunst im öffentlichen Raum, die der Besucher bei einem Spaziergang durch Eupen entdecken kann, auch wenn sie sich manchmal ein wenig verstecken, zeigt die Ausstellung auch Relikte von verschwundenen Kunstwerken, die vor Jahren, dank der Aufmerksamkeit der Mitarbeiter des Kgl. Eupener Geschichts- und Museumsverein „gerettet“ werden konnten. Darunter Glas- und Keramkarbeiten vom einstigen Wintergarten des Hauses Paveesraße 12 und Stuckarbeiten des Eupener Bildhauers Christian Stüttgen.

Viel Kunst am Bau ist im Innenhof des Ateliers Kunst und Bühne, Kirchstraße 15-17, zu entdecken. Dort hat man verschiedene Kunstwerke dauerhaft installiert, um den Charakter dieses Ortes als kreative Stätte hervorzuheben.

Auf den Unteren Ibern kann man eine Giraffe beobachten, die in ein Haus eindringt und deren Kopf aus dem Kamin herauschaut, ein wenig weiter stößt man auf das Haus des Architekten Yves Delhez, das in jeder Hinsicht ein Kunstwerk ist. Von der Hisselsgasse aus fällt der Blick auf den bunten Schornstein der Firma Mobitec, der an ein Werk von Friedensreich Hundertwasser erinnert. Er wurde von dem Künstler Peter Hodiamont bemalt, der auch etliche Brunnen in Eupen geschaffen hat.

Wertschätzung fördern

Die Praxis der Kunst am Bau hat eine lange Geschichte und wurzelt in der Idee, dass Kunst nicht nur in abgeschlossenen Galerien oder Museen existieren sollte, sondern auch im Alltag der Menschen präsent sein kann. Seit dem frühen 20. Jahrhundert sind Künstlerinnen und Künstler vermehrt dazu übergegangen, Kunstwerke in die Gestaltung von öffentlichen Gebäuden, Plätzen und sogar Infrastrukturen wie Brücken und U-Bahnen einzubeziehen.

Durch Umbau oder Abriss ist Kunst am Bau oft verschwunden oder droht zu verschwinden. Anhand von Fotografien, Relikten und Informationstafeln möchte die Ausstellung das Auge der Besucher schulen und die Wertschätzung für baubezogene Kunst fördern. Sie möchte dazu anregen, den Stellenwert solcher Objekte in der deutschsprachigen Gemeinschaft neu zu denken und Impulse für eine gesetzliche Verankerung geben.

In Frankreich wurde bereits 1936 die Ein-Prozent-Regelung eingeführt, diese verpflichtet öffentliche Bauherren ein Prozent der Bausumme für künstlerische Gestaltung zu reservieren. In der Wallonie gilt sie seit den 1980er Jahren für öffentliche Bauprojekte ab einer bestimmten Größenordnung, in Brüssel bestehen vergleichbare Vorgaben. In Flandern gibt es



Das Haus Aachener Straße 5 wurde mit Elementen im Jugendstil künstlerisch aufgewertet. Foto: hego



Auf den unteren Ibern drängt eine Giraffe in ein Wohnhaus und schaut zum Kamin heraus. Foto: hego

keine festgelegte Quote, dort wird künstlerische Gestaltung über ein alternatives Fördersystem ermöglicht. In der deutschsprachigen Gemeinschaft fehlt bislang eine gesetzliche Grundlage für die Unterstützung baubezogener Kunst. Die Museumsleiterin möchte eine Diskussionen anstoßen, um bewusst zu machen, dass Kunst am Bau mehr ist als dekorative Beigabe, dass sie vielmehr Räume aufwerten und Identität stiften kann. „Wir wollen zeigen, dass Kunst im öffentlichen Raum nicht elitär ist, sondern allen gehört“, betont Catherine Weisshaupt.

Eine besondere Station der Ausstellung richtet sich an junge Besucher – aber auch an alle, die selbst kreativ werden möchten. Hier ist jeder eingela-

den, eine nüchterne Gebäudefassade mit Farbe, Aufklebern und anderen Materialien künstlerisch zu gestalten.



Die Ausstellung läuft noch bis zum 22. September. Am 13. August (18 Uhr), am 7. (16 Uhr) und 17. September (18 Uhr) haben Besucher die Möglichkeit, sich im Rahmen von öffentlichen Führungen intensiver mit den Hintergründen der Ausstellung zu beschäftigen. Informationen unter Tel. 087/74 00 05 oder info@stadtmuseum-eupen.be